

Für und Wider beim Entenfüttern

HILFE Naturschützer raten: Wenn schon Futter für Wildtiere in der kalten Jahreszeit, dann in richtiger Zusammensetzung und an geeigneter Stelle.

VON BERN SCHILLING

UCKERMARK. Die anhaltend kalte Winterwitterung macht auch Wasservögeln immer mehr zu schaffen. Mit der zunehmenden Vereisung der Wasserflächen wird deren Möglichkeit eingeschränkt, Futter im Wasser zu finden. Wie in Templin an der Kanalwiese unterhalb der Schleuse oder in Lychen an der Floßarache zwischen Oberpfuhl und Stadtsee haben sich regelrechte Futterplätze für Wasservögel herausgebildet. Gut meinentde Uckermärker streuen den in großen Scharen dort wartenden Tieren Futter hin, meist zerkleinerte

Backware oder Essensreste.

Dort, wo wie in Lychen unmittelbar eine viel befahrene Landesstraße vorbeiführt, hat es in diesen Tagen einige unliebsame „Überraschungen“ gegeben, wie Norbert Bukowsky von der Verwaltung des Naturparks Uckermärkische Seen mitteilte. „Wir wurden darüber informiert, dass einige Enten und Schwäne Verkehrsoffer wurden, weil sie sich auf der Fahrbahn aufhielten. Wenn den Tieren schon bei strengem Frost, zugefrorenen Gewässern und geschlossener Schneedecke Futter angeboten wird, dann sollte das

abseits von Verkehrswegen geschehen“, rät Norbert Bukowsky. „Das dient der Sicherheit der Tiere, aber auch der Verkehrsteilnehmer.“

Das verwendete Futter sollte ins Ernährungsschema der Wasservögel passen und ausgewogen nach Menge und Zusammensetzung verabreicht werden. Nicht artgerechtes Futter wie Brot- oder Brötchen-

reste hätten zudem negative Auswirkungen auf die Fortpflanzung der Wasservögel. Es führe, wenn die Brutzeit beginne, zu Dünnschaligkeit der Eier und dadurch zu Gefährdungen der Gelege und der Nachkommen.

Auch der Vorsitzende der Fachgruppe Ornithologie und Artenschutz im Nabu-Regionalverband Templin, Bodo Giering, warnt vor nicht sachgerechter Winterfütterung von Wasservögeln. Die meist an Land gefütterten Tiere würden träge werden und sich oftmals an die Eiskante offener Gewässer zurückzie-

hen, erklärte er. Mit ihrem nassen Gefieder liefen sie bei tiefen Minusgraden und bei zu wenig Bewegung Gefahr, am Eis anzufrieren.

An den Futterstellen komme es durch die vielen Vögel zu einer Kotkonzentration, die auch das Futter verunreinige und die der Verbreitung von Krankheitserregern Vorschub leiste. Man dürfe sich auch

nicht wundern, sagte Giering, wenn die gefütterten Wasservögel auch bis in den Sommer hinein die Futterstellen aufsuchten und dann auf Stegen oder an Badestellen für unliebsame Verunreinigungen sorgten. Zumeist seien es Stockenten oder Blässralen, die zum Futterplatz kämen, meinte er, also Arten, die nicht im Bestand gefährdet seien. Schwäne würden bei Fütterungen nicht selten aufdringlich und aggressiv, ihre „Flügelhiebe“ seien ziemlich wehrhaft.

Wenn sich die Tiere nicht auf die Fütterungen durch den Menschen verlassen würden, hätten sie längst andere offene Gewässer aufgesucht. Die heimischen Vögel sind durch ihren speziellen Energiehaushalt an die Temperaturen im Winter gut angepasst. Verständnis hat Bodo Giering dafür, dass man an Futterstellen Vögel beim Fressen gut beobachten kann. „Das fördert auch das Interesse an der

Tierwelt und dem Naturschutz“, sagte er.

Naturwächterin Gabi Beyer hat vor Kurzem den von der Lychener Naturwacht betreuten sieben Junior-Rangern aus der Pannwitz-Grundschule vor Ort all diese Fragen erörtert und sie auf Probleme bei der Wildvogelfütterung hingewiesen. Jüngst besuchte sie zudem die Grundschule, um auch die jüngsten Schüler der Flexklasse A mit diesem Thema vertraut zu machen.

Einer Aussprache zum Thema „Vögel im Winter“ folgte ein praktischer Teil, in dessen Verlauf die Schüler am natürlichen Bedarf der Vögel orientierte Futtergemische herstellten und unter anderem zu Meisenringen und Futtertöpfen verarbeiteten. Gemeinsam mit Lehrerin Nicole Nagel wanderten die Schüler dann zum Lychener Stadtsee, wo die Naturschützerin ihnen etwas über das richtige Füttern der zahlreichen Wasservögel erzählte.

„Schwäne und Enten wurden bereits Verkehrsoffer.“

„Brot- und Brötchenreste sind kein artgerechtes Futter.“



Sowohl an der Kanalwiese unterhalb der Schleuse in Templin als auch, wie auf diesem Bild, am Lychener Stadtsee drängeln sich dieser Tage Enten und Schwäne in Erwartung von Futter. So lieb das Füttern von vielen Uckermärkern gemeint ist, es kann auch negative Auswirkungen auf die Tiere haben.